

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 14.

Charlottenburg, Freitag, den 4. April 1919.

Jahrg. 46.

Ein Kollektivvertrag für die Porzellanindustrie.

Diese Frage veranlaßt gegenwärtig die Kollegenkreise zu lebhafter Erörterung. Jedenfalls geben die zu überwindenden Schwierigkeiten Veranlassung genug, durch eine ausgiebige Aussprache die Bahn freizulegen, auf der sich ein Vertrag für die Porzellanindustrie bewegen kann. Dabei dürften wohl zwei Richtungsrichtungen im Auge zu behalten sein. Erstens: Für die Arbeiterschaft des gesamten Industriezweiges ist eine den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessene Existenzsicherheit zu schaffen, ohne aber, und das ist wesentlich, dabei eine Einengung der Arbeitsbedingungen, gemäß der weiteren sich gerade in der jetzigen Zeit schnell und unruhig bewegenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu verhindern. Zweitens: Den mit dem wirtschaftlichen und politischen Umbildungsprozeß gegebenen und sicher nicht zu unterschätzenden Entfaltungsmöglichkeiten der Industrie selbst keine Hindernisse zu bereiten.

Ein Kollektiv-, zu deutsch Gemeinschafts-Vertrag bedingt deshalb regste Aussprache und reiflichste Erwägung beider Vertragshilfen.

Wenn man fragt, warum war es bisher, im Gegensatz zu anderen Berufsgruppen, bei uns nicht möglich, das Arbeitsverhältnis vertraglich zu regeln, so dürfte wohl die Eigenart der Herstellungsweise, die besonders durch ihre Vielgestaltigkeit sich kennzeichnet, als ein Haupthindernis zu betrachten sein. Und daraus erwächst gleichfalls wieder die Art der Entlohnung, die in ihrer Mannigfaltigkeit schon längst als unhaltbar empfunden wurde und schon oft die Kollegenschaft benachbarter Fabriken zum Zwecke der Vereinheitlichung zusammenführte, zumal dann, wenn versucht wurde, die Preise zu erniedrigen unter Hinweis auf die „billigen Arbeiter“ des „Konkurrenzbetriebes“. Ohne Umschweife soll hierbei gleich darauf hingewiesen werden, daß ein Vertrag mit Beibehaltung des heutigen Akkordsystems nur ein halbes Wort sein kann. Ein Vertrag wird nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn innerhalb der Vertragsdauer das Lohnverhältnis nicht beeinträchtigt werden kann, was ja nicht nur in der Lohnhöhe, sondern auch in dem Energieverbrauch der Arbeiter sich geltend machen kann. Die ersten Kriegsjahre liefern hierfür Beweise. Bei den alten Akkordfällen wurden zum Teil höhere Löhne, aber auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter erzielt, also ganz unwillkürlich ein — Lehrschriftsystem herausgebildet. Wenn eingewendet wird, daß bei einem Minimallohn die ungleiche oder ungenügende Leistungsfähigkeit mancher Arbeiter dem hinderlich sein würde, so muß schon, wenn diese Tatsache nicht von der Hand zu weisen ist, von den Unternehmern verlangt werden, auf eine angemessene berufliche Durchbildung zu sehen. Daß darin vor allem von den sogenannten „Schleuderbetrieben“ viel gesündigt wurde, ist nicht zu bestreiten. Das bezieht sich allerdings nur auf einen Teil „geübter“ Arbeiter. Wenn dabei in Betracht gezogen werden muß, daß von der Erzeugung von Qualitätsware es abhängt, der deutschen Porzellanindustrie ihren Welttruf zu sichern, so ist auch die Heranbildung qualifizierter Arbeiter ein dringendes Gebot. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage des Vertrags auch von den Unternehmern zu beachten. Schleuderkonkurrenz schädigte von jeher die Industrie; diese zu unterbinden, sollten sich beide Vertragsschließende angelegen sein lassen.

Zu diskutieren wäre auch die Frage, ob die von dem Unternehmer-Schappverband festgelegten Verkaufsklassen eine tarifliche

Unterlage bilden könnten. Keinesfalls dürfen die Arbeiter diejenigen sein, die das Risiko der Rentabilität der Betriebe allein zu tragen haben. Ob die auf minderwertige Ware eingerichteten Fabriken gleichzeitig an Orten sind, wo die Kosten für die Lebenshaltung, Wohnungsmiete etc. niedrig stehen, dürfte vor allen maßgebend sein; ob niedere Tariffälle in Frage kommen können, das läßt sich erst nach genauen Feststellungen beurteilen.

Gewöhnlich schließen die Unternehmer Verträge ab, um sich für eine gewisse Zeit vor Störungen durch die Arbeiterorganisation zu sichern, und auch aus diesem Grunde lassen sie sich zu Zugeständnissen herbei, die sie sonst nicht machen würden. Dabei muß man aber als Arbeiter darauf achten, daß man sich die Hände nicht vollkommen bindet und vielleicht für längere Zeit auf eine völlige Ausnutzung des Koalitionsrechts verzichten muß.

Es kann auch nicht unsere Aufgabe sein, die sozialen Gegensätze, die nun einmal bestehen, zu vertuschen. Solange eine kapitalistische Wirtschaftsweise besteht, werden auch die Klassen-gegenstände und Klasseninteressen mitbestimmend sein, was uns als Arbeiter aber nicht hindern soll, unseren Teil zur Hebung der Industrie beizutragen, ohne dabei das sozialistische und gewerkschaftliche Prinzip zu verletzen. Kollektiv- und Tarifverträge werden nicht geboren aus dem sozialen Frieden, sondern aus dem sozialen Krieg.

Von der gesamten Kollegenschaft müssen jetzt schon die notwendigen Vorarbeiten erledigt werden und besonders der Verbandsleitung, die jedenfalls den Zahlstellenverwaltungen mit Fingerzeigen und Unterlagenmaterial entgegenkommen wird, statistisches Material geliefert werden.

Die Schwierigkeiten der Aufgaben werden von keiner Seite verkannt werden und zur Mitarbeit veranlassen. Dieses mit anzuregen, soll der Zweck vorstehender Zeilen sein. Schramm-Selb.

Zur Sozialisierungsfrage.

Die Frage: Ist eine sofortige Sozialisierung der Porzellanindustrie möglich? wird wohl jeder vernünftig denkende Kollege mit „Ja“ beantworten, wenn er die Schäden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung am eigenen Leibe verspürt hat. Darum wird ihm auch der Artikel in Nr. 12 der „Ameise“ große Freude bereiten haben. Da es aber leider mit der Sozialisierung nicht so schnell vonstatten geht, wie wir es wünschen möchten, so wäre wohl die Frage: Abschaffung der Akkordarbeit in unserer Branche die zunächst liegende und müßte in jeder Zahlstelle dazu Stellung genommen werden. Ich freue mich, in letzter Nummer der „Ameise“ zu sehen, daß auch Kollegen anderer Zahlstellen dazu Stellung nehmen. Jedoch ist es die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit der Verbandsleitung, dahin zu arbeiten, daß wir mit unseren sozialen Forderungen nicht im Rückstande bleiben; und es ist wohl auch an der Zeit, baldigst eine Generalversammlung einzuberufen, welche über solche schwerwiegende Fragen sich schlüssig wird. Außerdem ist noch vieles andere zu regeln, leben wir doch heute in einem Zeitraum, wo wir auf der Hut sein müssen, um nicht die Errungenschaften, welche uns die Revolution bis jetzt gebracht hat, wieder zu verlieren. Leider sehen dieses so viele unserer Kollegen nicht recht ein, was sie verlieren, sollten sie in ein kapitalistisches Wirtschaftssystem wieder hineingedrückt werden. (? Die Red.)

W. A. Wünsche, Rheinsberg.

Aus unserm Berufe.

Porzellanmaler von Dresden und Umgegend. Die Porzellanfabrik Fraureuth, A.-G., Abteilung Dresden, weigert sich nach wie vor, den am 5. Dezember 1918 getroffenen Vereinbarungen zwischen den Unternehmerverbänden und unserer Organisation nachzukommen. Durch Urteil des hiesigen Schlichtungsausschusses ist die Firma wohl verpflichtet worden, den Vereinbarungen Rechnung zu tragen, doch lehnt sie in einem langen Schriftsatz, der in der Hauptsache aus Beschimpfungen unserer Organisation besteht, es ab, sich dem Urteil zu fügen. Sie droht, wenn unsere Kollegen dennoch auf ihren Forderungen bestehen bleiben, mit der sofortigen Entlassung derselben.

Die Firma, im Verein mit ihrem Geschäftsleiter Herrn Otto Schmidt, unseren Kollegen bekannt von der Firma Stephan, möchte gar zu gern das Arbeitsverhältnis aus der Vorkriegszeit wieder zur Einführung bringen. Dazu bedürfen sie der Heimarbeit und der Herr Schmidt gibt sich denn auch die größte Mühe, solche für den Betrieb anzuzuerben.

Wir fordern darum alle Heimarbeiter auf, Arbeitsangebote dieser noblen Firma, die für das Jahr 1918 eine Dividende von 20 Proz., gegen 15 Proz. im Vorjahr, zahlen kann, abzuweisen.

Auf die öden Schimpfereien eines Generaldirektors Singer einzugehen, versagen wir uns, sie prallen auf ihn zurück.

Nähere Auskunft über den Betrieb kann sich jeder Kollege in der Geschäftsstelle der hiesigen Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes holen. J. A.: Max Uhlmann, Nützenbergstr. 6 II.

Aus Fredriksstad (Norwegen) geht uns vom Dreherpersonal die Mitteilung zu, daß dasselbe in eine Lohnbewegung eingetreten ist. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es deswegen zu ernstlichen Differenzen kommen kann. Aus diesem Grunde ersucht das Dreherpersonal, etwaige Gesuche um Arbeitskräfte der Porzellanfabrik Fredriksstad bis auf weiteres unbeachtet zu lassen. Sollten nach Abschluß der Bewegung deutsche Kollegen gewillt sein, dort etwa in Arbeit zu treten, dann mögen diese sich vorher beim Kollegen Helmut Aggejö, Fredriksstad, Heimdahlsgr. 5, nach den Verhältnissen erkundigen.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen beruft die nächste Generalversammlung des Verbandes für die Tage vom 8. bis 14. Juni 1919 nach Jena ein.

Der Verband der Töpfer beruft die 11. ordentliche Generalversammlung des Verbandes für Montag, den 23. Juni 1919, und die folgenden Tage nach Nürnberg ein. Außer den Rechenschaftsberichten des Vorstandes und des Redakteurs, der Statutenberatung, sonstigen Anträgen, Wahlen etc. stehen auf der Tagesordnung: „Die Gewerkschaften im neuen Deutschland“, „Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Töpferberufe“. Die letztere Frage zerfällt in drei Unterfragen: a) Akkord- oder Lohnarbeit, b) Reichstaxtarif oder lokale Tarife, c) die Lehrlingsfrage.

Vermischtes.

Zum 200. Todestag Joh. Friedr. Böttgers, Erfinders des Porzellans — 13. März 1919 — schreibt das „Saalfelder Volksblatt“ in Nr. 62: 200 Jahre sind in das Meer der Ewigkeit entschwunden, daß der erste Erfinder des Porzellans in Dresden gestorben ist. Die Porzellanindustrie ist eine der wichtigsten Industrien Thüringens und besonders des Thüringer Waldes geworden. Schon im Jahre 1772 wurde in Limbach die erste große thüringische Porzellanfabrik durch den „Kocherfinder“ des Porzellans, Gotthelf Greiner, gegründet. Wie Joh. Friedr. Böttger in Meißen sein Denkmal hat, so auch Gotthelf Greiner in Limbach am Fuße des Petersberges. Solche Männer wie Böttger und Greiner haben anderes für die Menschheit geleistet, als die preußischen und sächsischen „Kriegsgötter“. Und wenn die Kurgeschichte mehr als bisher in die Volksschule einströmt, werden auch diese beiden Porzellanerfinder und ihre Lebensgeschichte dem Volke mehr bekannt werden, und es wird diese Männer anders bewerten als bisher, im Reichtum der „Kriegskultur“.

Versammlungsberichte.

Rath. Die seit allen Zahlstellen erfreuliche Berichte über die Arbeitsleistung unseres Verbandes in der „Ameise“ erscheinen, so können auch wir von Rath berichten, daß unsere Kollegen die neue Zeit begriffen haben und daß es demzufolge vorwärts geht. Dies kam auch in der am 15. Februar stattgefundenen Zahlstellenversammlung wieder zum Ausdruck. Mit Interesse folgten die Anwesenden dem Ausführenden zu den einzelnen Punkten der reichhaltigen Tagesordnung.

Ein Antrag der Verwaltung, die Beiträge für den Lokalfonds für alle Erwachsene auf 60 Pf., und 30 Pf. für Jugendliche im Vierteljahr festzusetzen, fand einstimmige Annahme. Ferner beschließt die Versammlung einstimmig, die Zahlstellenversammlungen anstatt bisher an Sonntagen fünfzig am Mittwoch abzuhalten. Der Grund dieser Aenderung ist in dem Umstand zu suchen, daß, wenn die Betriebe wieder voll beschäftigt sind, die weiblichen Mitglieder an den Sonntagen immer die wenigste Zeit haben, in die Versammlung zu gehen, da sich die häuslichen Arbeiten in der Woche zusammenhäufen auf den Sonntag. Die Versammlung ist der Meinung, daß alle getan werden muß, um allen Gelegenheit zur Teilnahme an den Versammlungen zu geben und erblickt sie in diesem Beschluß ein Mittel, welches Erfolg verspricht. Es wird bei dieser Gelegenheit noch hervorgehoben, daß die Versammlungen um 7 Uhr abends angefangen und pünktlich eröffnet werden, was die Mitglieder ganz besonders beachten wollen.

Die in der vorigen Versammlung beantragte Entschädigung der Aenderung der Arbeitslosigkeit betreffend, stand diesmal wieder auf der Tagesordnung und beschließt die Versammlung, diese Entschädigung den zuständigen Stellen zu übermitteln.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Kollegen bei C. A. Lehmann & Sohn vorstellig wurden wegen Lohnverbesserungen und sonstigen. Er kann berichten, daß dieses Vorstelligwerden zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hat. Der Bericht wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Zum Tagesordnungspunkt „Zehnter Gewerkschaftskongress“ gründet der Vorsitzende eingehend folgenden, durch die Ortsverwaltung gestellten Antrag: „Der zehnte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands solle beschließen, die Generalkommission zu beauftragen, baldigst eine Vorlage einzubringen bei der Reichsregierung, welche die Verpflichtung aller Arbeiter und Angestellten zu ihren Berufsorganisationen nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichs-Vers.-Ordng. vorsieht.“ Nach längerer sachlicher Aussprache findet der Antrag einstimmige Zustimmung durch die Versammlung.

Zum Schluß weist der Vorsitzende noch hin auf die dem demnächst stattfindenden Friedenskongress vorzulegenden internationalen gewerkschaftlichen Verordnungen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die erhobenen Forderungen dort erfüllt werden und die Erfüllung derselben dazu beitragen wird, die Beziehungen der Arbeiter aller Kulturländer enger zu knüpfen, als dies den verflorenen „Internationalen“ gelungen sei. In absehbarer Zeit müßte sich das Proletariat aller Kulturländer zu gemeinsamem Handeln zusammenschließen und erkennen lernen, daß es zu heilsamerem Wettkampf bewaffnet ist als zu dem blutigen der Waffen.

Langewiesen. Die am 23. Februar stattgefundenen Zahlstellenversammlung hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende unserer gefallenen Kollegen Otto Hauke, Hugo Schumann, Karl Schumann, Heinrich Lindner, Otto Stegner und Konstantin Steiner, und werden dieselben durch Erheben von den Plätzen geehrt. Das Protokoll der letzten Zahlstellenversammlung wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende gab ausführlichen Bericht über die beiden letzten Kartellitzungen, und nimmt die Versammlung Kenntnis davon. Unter „Verbandsangelegenheiten“ gab der Vorsitzende ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Zahlstelle. Die eingesezte Agitation zeitigte in der Zeit entsprechendes erfreuliches Ergebnis. Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß der größte Teil der neu gewonnenen Kollegen ohne Arbeit ist, da die hiesige Porzellanfabrik infolge Kohlenmangel stillgelegt ist. Nach mehrmaliger Rücksprache mit dem Besitzer hiesiger Porzellanfabrik wurde uns erklärt, daß Aufträge genügend vorhanden sind, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, wenn der Kohlenmangel das Vorhaben nicht durchkreuzt hätte. Nachstehende Resolution wurde aus der Mitte der Versammlung eingebracht, zur Diskussion gestellt und einstimmig angenommen:

Resolution.

Die heute, Sonntag, den 23. Februar, im Vereinslokal „Jellinekeller“ stattgefundenen Zahlstellenversammlung erklärt sich mit den getroffenen Vereinbarungen, bezüglich der Lohnfrage der Porzellanfabrikanten der in Frage kommenden drei Unternehmerverbände einerseits und des Porzellanarbeiterverbandes andererseits, voll und ganz einverstanden. Die Versammlung erwartet aber, daß von Seiten des Hauptvorstandes Schritte unternommen werden, bei der Reichsregierung und der Reichskohlenstelle dahin zu wirken, daß die Porzellanfabriken unverzüglich mit Steinkohle beliefert werden, wenn nicht ein gänzlicher Stillstand der Porzellanfabriken erfolgen soll und die organisierte Porzellanarbeiterchaft notgedrungen zu anderen Industrien übergehen muß.

Die Steinkohle ist ein Inlandsprodukt und kann nicht mit unter die fehlenden Rohstoffe gerechnet werden. Zurzeit lagern so viele Steinkohlen im Ruhrrevier, daß nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten und Reichskommissars Hue für den Bergbau Rheinland-Westfalen in einer Woche über 800 000 Tonnen Steinkohle auf Lagerplätze gestürzt werden müßten wegen Wagen- und Lokomotivmangel. Die Versammlung sieht keinen Grund in dem angeblichen Wagen- und Lokomotivmangel, solange die Extra- und Sonderzüge von und nach Weimar und Berlin tagtäglich verkehren und die Regierungstruppen von einem heraufbeschworenen Kriegsschauplatz nach dem anderen befördert werden, wie: Erfurt, Göttingen, Eilen und Münster usw.), denn nur durch solche Maßnahmen wird die Aufhebung unseres gesamten Wirtschaftslebens erschwert und bedroht.

Zu der weiteren Diskussion über Verbandsangelegenheiten wurde beantragt, den Hauptvorstand zu veranlassen, die längst fällige und nach Kriegsschluß verträglichste Generalversammlung einzuberufen. Auf bisheriges Verbandsstatut muß den neuen Verhältnissen angepasst werden, wenn unser gesamtes Wirtschaftsleben aufrechterhalten werden soll. Es ist Pflicht der Gewerkschaften, nunmehr einzugreifen, um nachgehenden und gut zu machen, was die politischen Schwirrlinge der gesamten Arbeitererschaft geschadet haben.

Wir eruchen diejenigen Zahlstellen, welche sich unserem Antrage anschließen, in ihren Zahlstellenversammlungen dahingehend zu wirken, daß die Einberufung der Generalversammlung im Interesse der Gesamtheit verwirklicht wird. Unter Punkt „Verschiedenes“ entspann sich eine rege Debatte über die Erwerbslosenfürsorge am Orte. Zum Schluß er

mahnung der Vorsitzenden die Mitglieder, zur nächsten Versammlung sich wieder vollzählig einzufinden.

Meißen. Am 13. März dieses Jahres waren 200 Jahre seit dem Tode Johann Friedrich Böttgers verfloßen, des Mannes, der, nach Gold suchend, dann durch die Erfindung des Porzellans den sächsischen Fürsten tatsächlich eine starke Goldquelle schuf. Wir erinnern uns des Lebensbildes dieses Mannes heute um so lieber, weil wir wissen, daß er ein Opfer des fürstlichen Egoismus geworden ist. Obwohl frei von strengen wirtschaftlichen Sorgen, fühlte er sich doch tief unglücklich durch die fürstlichen Fesseln, die ihm jede Bewegungsfreiheit nahmen. Wiederholt versuchte er diese Fesseln zu sprengen, aber seine Wächter vereitelten regelmäßig seine Pläne. Man warf ihn ins Gefängnis; doch bevor ihm der Prozeß gemacht werden konnte, starb er.

Auch die Arbeiterschaft der von Böttger geleiteten Manufaktur wurde streng bewacht; und auch jetzt nach 200 Jahren fühlte sich die große Klasse unserer Kollegen in diesem Betriebe gefesselt.

Erst der 9. November 1918 brach die Schranke, die diesen, unseren Kollegen den Verkehr mit ihrerseits erschwerter, nieder. Die gedrücktesten unter ihnen kamen zuerst, und heute ist es schon eine recht stattliche Schar, die die Verbindung mit der Kollegenschaft im Reiche gefunden hat. Nun aber gilt es, weiter zu bauen, die Verbindung immer inniger zu gestalten, damit in absehbarer Zeit sich die Wirkung der Verbindung auch im Beruf sichtbar geltend macht. Diefem Zwecke galt die Zahlstellenversammlung vom 15. März. In erfreulich großer Zahl waren die Mitglieder dem Rufe der Verwaltung gefolgt. Nach den einleitenden Worten Uhlmanns und den überzeugenden Ausführungen unseres Vorkonferenzen, des Arbeitersekretärs Thieme, wurde allseitig betont, daß es im Interesse unseres Berufes liege, wenn die Zahlstelle Meißen sich mit der Zahlstelle Dresden zu einer Bezirksorganisation zusammenfinde. Die Abstimmung ergab, daß die Versammlung sich einstimmig für die Zusammenlegung der beiden Zahlstellen am 1. April aussprach. Damit im Zusammenhang steht auch die Einführung eines Lokalbeitrages von 15 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder. Anschließend wurden Kollegen in die Verwaltung gewählt, desgleichen 4 Kartelldelegierte.

Kollege Uhlmann zeigte nunmehr in großen Umrißen, wie die Organisation am Platze ausgebaut werden soll. Regelmäßig Sonnabends um nachmittags 4 Uhr ab finden für die Meißener Kollegen im „Volksklub“ Sprechstunden statt. Anschließend hieran konnte Kollege Uhlmann in seinen letzten Verhandlungen mit der Direktion der Staatsmanufaktur berichten. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet, sie sollen, nachdem die Direktion sich ein Bild von der Wirkung unserer Forderungen verschafft hat, sofort wieder aufgenommen werden. Genosse Thieme dankte im Schluß dem Kollegen Frommhold für seine langjährige Tätigkeit als Kassierer und sprach die Erwartung aus, daß die heute gefaßten Beschlüsse der Kollegenschaft zum Nutzen gereichen mögen.

Neuhans a. Rennweg. Die Mitgliederversammlung vom 9. März brachte leider nur mäßigen Besuch aufzuweisen. Nachdem der Vorsitzende Eingänge zur Berichtigung gebracht, erhielt Kollege P. Müller das Wort zur Berichterstattung über seine Agitationstour, die sich auf eine Anzahl Orte des Thüringer Waldes erstreckte. W. führte ungefähr folgendes aus: Von Anfang Dezember, als mein Truppenteil noch in der Ukraine fest lag, erhielt ich von der Heimat die Nachricht, daß der Gauleiter, Kollege Hoffmann, Ilmenau, meine Mitarbeit für unsere Organisation wünsche. Bei mir stand es dann auch sofort fest, daß, sofern mir eine glückliche Rückkehr beschieden, ich mich sofort zur Verfügung stellen würde. Leider wurde der Abtransport der Truppen im Osten, infolge der bekannten Schwierigkeiten, immer wieder verzögert. Nach langen, schweren Wochen rückten mich endlich wieder unsere lieben Thüringer Berge. Nach einigen Tagen der notwendigen Erholung und Ruhe, und nachdem mir vom inselischen von mir benachrichtigten Gauleiter die entsprechende Arbeit zugeleitet worden war, konnte ich meine Tätigkeit beginnen. Hatte ich angenommen, daß die vier langen Jahre des Krieges mit ihrem Glanz und Schrecken, das heute noch fortbauert, und die politische Umwälzung im Oktober v. J. die früher oft beklagten Zustände unter unseren Kollegen hilflos ausgeliefert haben müßte, so mußte ich bald gewahren, daß ich mich geirrt hatte. Ein Teil unserer Kollegen scheint immer noch nicht zu verstehen, die notwendigen Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Es gibt ihrer leider noch mehr, als der Gesamtheit zuträglich ist, die auf dem Standpunkte stehen, daß sie die Schlauberger sind, wenn sie sich an den Aufbau neuer Verhältnisse nicht beteiligen, wenn man diese Arbeit den „Dummen“ überläßt, die ja die Kasanien aus dem Feuer holen können. Einer der Orte, wo diese Erscheinung am meisten zu beklagen ist Deesbach. Schon früher glänzten die Deesbacher Porzellanarbeiter, voran die Maler, dadurch, daß sie die niedrigsten Verdienste von allen Orten des Thüringer Waldes aufzuweisen hatten. Sehr vielen, die bis an ärmliche Verhältnisse gewöhnt waren, war es schon früher ein Ärgernis, wie die dortigen Porzellanarbeiter mit einem Wochenverdienste von 10 bis 12 Mk. auskommen konnten. Nun kann nicht einmal gesagt werden, daß sich während und nach dem Kriege an diesen beklagenswerten Umständen wesentlicheres geändert hätte. Wohl hat die Malerei von Gebrüder Wilhelm einige Zugeständnisse gemacht, u. a., daß Maßregelungen gegen Verbandszugehörigkeit nicht mehr vorkommen sollen. Trotzdem zwingen die dort beschäftigten Kollegen den Mut nicht auf, offen ihren Eintritt zur Organisation zu erklären. Es war mir deshalb auch nicht möglich, in der am 15. Februar dort abgehaltenen öffentlichen Porzellanarbeiterversammlung auch nur eine einzige Neuaufnahme für den Verband zu erzielen. Auch bis heute ist es noch nicht gelungen, unserer Organisation in Deesbach Eingang zu verschaffen. Wie dringend notwendig es aber gerade im Interesse der Deesbacher selbst wäre, wird wohl dadurch bewiesen, daß heute noch Vater und Sohn zusammen ein Jahresinkommen von 1500 Mk. erzielen. Wie es diese Menschen fertig bringen, bei solchem Einkommen überhaupt existieren zu können, wird jedem in Rästel bleiben. Es ist wahrlich höchste Zeit, daß sich die dortigen Porzellanarbeiter auf sich selbst und ihre armen Kinder besinnen und endlich Hand anlegen, um Besserung zu schaffen. Vielleicht wird ihnen nun noch klar werden, daß nur mit Hilfe der Organisation es möglich sein kann die dringend notwendige Aenderung dieser Verhältnisse zu erreichen.

In L i a n e schien man ja früher auch der Meinung zu sein, ohne Verband auskommen zu können. Das hat sich aber jetzt erfreulicherweise geändert, indem wir dort gute Fortschritte gemacht haben. Nur die Maler

nehmen noch einen anderen Standpunkt ein und stehen noch abseits. Es steht aber zu hoffen, daß auch diese noch einer besseren Einsicht zugänglich sein und den Weg zu unserem Verband noch finden werden.

In Steinheid-Limbach und Geiersthal sind die Kollegen bis auf einige Maler organisiert, und haben die in Frage kommenden Firmen auch den Lohnvereinbarungen, die zwischen den Verbänden getroffen wurden, zugestimmt.

In anderen Orten, wie: Wallendorf, Piesau, Lauscha und Steinbach bleibt noch viel zu wünschen übrig. Hier gibt es noch viel Arbeit zu verrichten, wenn dem Geist der neuen Zeit unter den Porzellanarbeitern des Thüringer Waldes Eingang verschafft, diese von der Notwendigkeit überzeugt werden sollen, sich im eigenen Interesse ihrer beruflichen Organisation anzuschließen zu müssen. Jeder einsichtige Kollege wird das aus dem Grunde wünschen müssen, daß die nicht ganz unberechtigten Klagen, die gegen uns Thüringer immer erhoben wurden: wie Thüringer Porzellanarbeiter drückten mit unseren niedrigen Löhnen auf die Löhne der übrigen Kollegenschaft, endlich einmal ganz verschwinden müssen. Die fleißigste Mitarbeit jedes einsichtigen Kollegen ist notwendig, um dieses Ziel zu erreichen.

Nachdem die Ausführungen des Kollegen Müller zur Diskussion gestellt, an der sich eine Anzahl Kollegen beteiligte, wurde versprochen, sich bei einer eventuellen Hausagitation zu beteiligen. Dem Wunsche des Kollegen Müller, den regelmäßigen Versammlungstag auf den 1. Sonntag im Monat festzulegen, wurde zugestimmt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Pöfnick. In einer gutbesuchten Versammlung der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen vom 9. März wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, eine Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes hier selbst zu errichten. In die Verwaltung wurden gewählt: Karl Köhner, als Schriftführer Albin Silge, als Kassierer Otto Born. Die neugewählte Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, die Zahlstelle nach Möglichkeit zu stärken und auszubauen, damit diese den ihr gebührenden Platz in der Gesamtorganisation ausfüllen kann.

Schlusingen. Auch unsere Zahlstelle ist eine von denen, die unter der Last des 4 1/2-jährigen Krieges zusammengebrochen war. Nun ist es auch gelungen, wieder neues Leben zu entfachen, neue Mitglieder zu gewinnen, die hoffentlich immer bereit sein werden, regen Anteil zu nehmen, wenn es gilt, die Interessen der Zahlstelle und der hiesigen Kollegenschaft zu wahren. Die Zahlstellenversammlung vom 16. März war von 34 Mitgliedern besucht und hatte hauptsächlich den Zweck, erst einmal eine vollständige Verwaltung zu wählen, die sich der Wahrnehmung der Verwaltungsgeschäfte in erster Linie widmen soll.

Außerdem wurde noch beschlossen, daß bis auf weiteres die Arbeitszeit so gelegt werden soll, daß dieselbe früh um 8 Uhr beginnt und nachmittags 5 Uhr endet.

Briefkasten.

Versammlungsberichte von Limbach und Reichmannsdorf wegen Raum mangel zurückgestellt.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer!

Mit dieser Nummer der „Ameise“ erhalten die Kassierer das Formular zur Berichterstattung für das I. Quartal 1919 (Formular vom Juni 1917). Als Stichtag gilt der 29. März. Kassierer, welche das Formular aus irgend einem Grunde nicht erhalten, wollen dasselbe sofort vom Verbandsvorsitzenden anfordern. Die Ausfertigung ist spätestens am 7. April abzusenden. Es sei aufmerksam gemacht, daß dieses Formular die mit voriger Nummer der „Ameise“ versandte gelbe Berichtskarte nicht ersetzt, sondern es muß beides ausgefertigt und eingeleitet werden.

Die Nachlässigkeit in der statistischen Berichterstattung hat einen hohen Grad erreicht. Die Berichtsformulare für das vierte Quartal 1918 sind, trotz besonderer Mahnungen, noch nicht vollständig eingegangen und von den grauen Karten zur Berichterstattung über den Monat Februar gingen so wenige ein, daß wir dem Statistischen Amt zu unserem Bedauern mitteilen mußten, die Statistik nicht liefern zu können. So kann und darf das doch nicht weitergehen. Die Nachsendung der Berichte für das vierte Quartal 1918 und den Monat Februar wird nicht gewünscht, sie ist zwecklos geworden; aus den angeführten Beispielen werden aber die Kassierer ersehen, daß wir genötigt und berechtigt sind zu der Mahnung, der Berichterstattung mehr Ernst und Bedeutung beizulegen und größere Pünktlichkeit zu bezeigen. Also nochmals: **Abfendung spätestens am 7. April.** Das **Verbandsbureau.**

Adressen-Änderungen.

Burgau, Post Gischwitz, S.-M. Vorsitzender: Paul Weiß, Schleifer, Nr. 50; Schriftführer: Martin Rühr, Maler, Nr. 75; Kassierer: Johann Mätziger, Brenner, Nr. 27a; Revisoren: Valentin Schuler, Dreher, Lobeda Nr. 152 e, und Ella Kunold, Malerin, Nr. 27.

Jecha bei Sondershausen. Vorsitzender: Karl Gaserung, Hauptstraße; Schriftführer: Erik Lieberam, Hauptstraße; Kassierer: August Beck, Kirchgasse; Revisor: Karl Dietrich, Mittelstraße.

Wnigsee (Thüringen). Vorsitzender: Max Brehme, Dreher, Untere Mangel 20; Schriftführer: Paul Reubek, Maler, Richtershügel; Kassierer: Hermann Sippach, Maler, Neue Kirchgasse 192.

Waldfaffen (Oberpfalz.) Vorsitzender: Georg Bauer, Fgbr., Finkenbühlstr. 3. Schriftführer: Josef Meergans, Ml., Mitterteicherstraße 15. Kassierer: Karl Lippe, Drhr., Mitterteicherstr. 13. Revisoren: Josef Jakob, Rpd., Dittstr. 2, Karl Thumser, Emr., Hopfenstr. 6.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Montag, 7. April, nachmittags 5 Uhr, Figurenbrauche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Donnerstag, 10. April, abends 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau.

Sonnabends, 12. April, abends 7 Uhr, Zahlstellenversammlung im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45, an der Brinzenstraße.

Bonn. Sonntag, 6. April, nachmittags 4 Uhr, im „Volkshaus“, Sandkaule 13. Aussprache über die hiesigen Lohnverhältnisse. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Charlottenburg. Freitag, den 11. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Kleiner Saal.

Dresden und Umgegend. Dienstag, den 15. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Volkshaus“, Saal 1. Tagesordnung: Die Sozialisierung und die Gewerkschaften. Referent: Arbeitersekretär Köffel. Gewerkschaftliches.

Sonnabend, den 26. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus Meissen für die Mitgliedschaft Meissen Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Sozialisierung und die Gewerkschaften. Referent: Arbeitersekretär Köffel. Gewerkschaftliches.

Elmhorn. Sonnabend, 12. April, abends 7½ Uhr, bei Hinrichs, Peterstr. 11.

Elsterwerda. Sonnabend, 5. April, abends ½8 Uhr, bei Lohse in Niebla.

Geringswalde. Sonnabend, den 12. April, abends ½8 Uhr, in Kaufmanns Restaurant, Obere Hauptstraße.

Goldlauter. Sonntag, 6. April, nachm. 3½ Uhr, in Heidersbach bei Friedr. Kolb.

Hohenberg. Sonnabend, 5. April, abends 8 Uhr, bei Georg Kaiser.

Ilmenau. Sonnabend, den 12. April, abends 8 Uhr, in der „Rosenau“.

Magdeburg. Sonnabend, den 5. April, bei Garnaß, Schmidtstr. 58.

Mannheim. Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr, im Geldenhaus.

Neuhäus a. Rennweg. Sonntag, 6. April, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

Rheinsberg. Sonnabend, 5. April, abends 6½ Uhr, im „Brandenburger Hof“.

Tiefenfurt. Sonnabend, 5. April, abends 8 Uhr, in der Brauerei, im Saal.

Sterbetafel.

Charlottenburg. Oskar Friedlein, Dreher, geboren am 10. August 1870 in Schramberg, gestorben am 17. März durch Unfall. Mitglied seit 1906.

Dresden. Elisabeth Laupiz, Malerin, geboren am 20. Juni 1897 in Dresden, gestorben am 9. März an der Muzzebrung. Mitglied seit 1913.

Eisenberg. Helene Bollus, Sieberin, geboren am 18. Mai 1896 in Eisenberg, gestorben am 23. März an Unterleibstypus. Mitglied seit 1917.

Königszell. Anna Auras, Druckerin, geboren am 12. September 1885 in Raasau, gestorben am 23. März an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1917.

Ehre ihrem Andenken!

Ehrentafel

für die im Kriege gefallenen Verbandskollegen der Zahlstelle Reichmannsdorf:

Hugo Lense. — Albert Fenn. — Max Gebhardt. — Walter Jahn. — Edmund Bauer. — Erwin Müller. — Hermann Bauer. — Ferdinand Wagner. — Max Alberich. — Paul Ruppe. — Hugo Bachtel. — Hugo Franke. — Cornelius Döhle. — Otto Wagner. — Hugo Müller.

Das Andenken dieser Kollegen wird in Ehren gehalten werden.

Quittung.

Für unseren alten Kameraden gingen nachträglich noch folgende Beträge ein:

Zahlstelle Zeitz durch Herr Neupert 40.— Mk., Zahlstelle Pössa durch August Schaller 1.— Mk., Zahlstelle Mansheim durch Albert Walther 12,50 Mk., Zahlstelle Röhlan durch Heinrich Schmidt 10.— Mk., Zahlstelle Zeitz durch Hermann Weber 81,60 Mk., Zahlstelle Königszell (noch nachträglich) durch Carl Bogt 10.— Mk., Zahlstelle Radeburg durch Julius 25.— Mk., Zahlstelle Tiefenfurt durch Max 3.— Mk., Zahlstelle Burgau durch Ella Arnold 12.— Mk., Zahlstelle Pössa durch Patschas Eichenbeck 15.— Mk., von Fritz Schmidt, Herford, 20.— Mk., in Nr. 13 „Die Ameise“ bereits quittiert 55.— Mk. Summa 845,10 Mk.

Für die Zahlstelle Danksau:

Der Kassierer: Heinrich Wagner, Sprottkauerstr. 3.

Für die reichliche Unterstützung, die mir von den Kollegen zuteil geworden ist, sage ich allen edlen Gebern meinen herzlichsten Dank.

Hugo Freund, Siegersdorf bei Danksau, Am Bahnhof Nr. 41.

Totenliste unserer im Felde gestandenen Kollegen.

Hermann Haase, Dreher, geboren am 16. Juni 1872 in Raschau, gestorben am 20. März 1919 im Reservelazarett zu Küstrin, nachdem er auf der Rückreise vom Heimaturlaub nach der Front im Osten sich befand. Mitglied der Zahlstelle R a h. l. a. Ehre seinem Andenken!

Dresden und Umgegend.

Vom 1. April 1919 ab kommen für den Verkehr im Bureau folgende Stunden nur noch in Betracht:

Vormittags 9—11 Uhr, nachmittags 5—7 Uhr, Sonnabends 9—11 Uhr.

Sonnabend nachmittags ist das Bureau geschlossen.

Für die Mitglieder in Meissen findet jeden Sonnabend, nachmittags von 4—7 Uhr, Sprechstunde im Volkshaus zu Meissen statt. Dort werden auch während dieser Zeit die Unterstützungen ausgezahlt.

Die Mitglieder in Dresden werden gebeten, sich an die vorgeschriebene Sprechzeit zu halten, um dem Geschäftsführer Zeit zum Arbeiten zu lassen. Auch die Arbeitslosenkontrolle kann nur noch von 9—11 Uhr vormittags vorgenommen werden.

Die Verwaltung.

Arbeitsmarkt.

Blumenmaler

für Handmaler in Dresdner und Meißner Buletart zum sofortigen Eintritt gesucht.

Porzellanmanufaktur Alt-Ludwigsburg G. m. b. H. Ludwigsburg (Württemberg).

Modelleinrichter und Formengießer

speziell für sanitäre Artikel, sucht Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Offerten an M. Uhlmann, Dresden, Ribenbergstr. 6 II, Bureau der Porzellan-Arbeiter.

Gelernter Porzellanschleifer

sucht möglichst bald dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter „Schleifer“ an die Redaktion der „Ameise“.

Geschäfts-Anzeigen.

Sämtliche Pinsel für Porzellanmaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlpachteln und Drehermesser liefert zu soliden Preisen

Paul Materne, Schönwald i. Oberfranken.

Auf Verlangen werden Pinsel nach Zeichnung oder Muster angefertigt.

Versorge sich, wer kann, mit Schwämmen,

da nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen kein Vorrat, und viele Monate vergehen, ehe neue Importen hereinkommen. Offeriere Zymocca, Lebantiner, Hardhead, Schwämme für Dreher, Garnierungs- und Brennerischwämme in diversen Größen und Preislagen. Versand nur in ganzen Partien; Probebestellungen nicht unter 200 Mk.

H. Michelsohn, Schwammgroßhandlung

Berlin C. 25, Prenzlauerstraße 42.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Rottmann, Stadtilm.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold kauft

und zahlt **Feingold 8,00 Mk.** die Scheibe für 1 Gramm anhaft

Max Haupt, Dresden-A., Böhniß-Platz 17.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen

Emil Scheiner, Langerwieschen b. Ilm., Thür.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.

kauft zu höchsten Preisen — zahle für 1 gr Feingold 6.— Mk.

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.

Schnelle, reelle Bedienung.

Herausg. v. Gerhard H. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.